

Nietzsches Philosophie

Nietzsches Philosophie

vom Standpunkte des
modernen Rechts

von

Dr. Adelbert Düringer

Reichsgerichtsrat

Zweite ergänzte Auflage



Verlag von Veit & Comp. in Leipzig
1906.

Seinem lieben Freunde

Herrn Dr. Adolf Kühn

Ministerialdirektor in Karlsruhe

zugeeignet

Inhalt

	Seite
I. Abschnitt: Einleitung	1
II. Abschnitt: Nietzsches Philosophie und der Staat	25
III. Abschnitt: Nietzsches Philosophie und die Frau	57
IV. Abschnitt: Der Übermensch	80
V. Abschnitt: Nietzsches Philosophie und das Verbrechen	105

Die Schriften Nietzsches sind als „Werke“ nach Band- und Seitenzahlen der Gesamtausgabe (Verlag von C. G. Naumann, Leipzig 1901 fg.) zitiert.

Erster Abschnitt

Einleitung



Die vorliegende Schrift ist nicht für „Übermenschen“ und nicht für „Herrenmenschen“ im Sinne der Phraseologie Nietzsches geschrieben. Sie wendet sich vielmehr an diejenigen, welche sich damit begnügen, aber auch Anspruch darauf erheben, gesunden Menschenverstand zu besitzen. Sie wendet sich vorzugsweise an die juristischen Kollegen, denen ein außerdienstlicher Ausflug in philosophisches Gebiet vielleicht nicht unwillkommen ist, wenn sie dabei auch manchem begegnen, das ihnen schon bekannt war. Die Umgestaltung unseres staatlichen und wirtschaftlichen Lebens in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, die Schöpfung und Einführung großartiger Gesetzgebungswerke, die Notwendigkeit, mit den gewaltigen Fortschritten der technischen und der Naturwissenschaften in Fühlung zu bleiben, haben den Blick der deutschen Juristen in den letzten Jahrzehnten von der rein spekulativen Philosophie abgelenkt und ihre Kräfte für dringende praktische Auf-

Zweck der
Schrift

gaben in Anspruch genommen. Wer jedoch nicht in dem mehr oder weniger begrenzten Kreis der Berufsarbeit aufgehen, sich selbst und seine Individualität nicht darin verlieren will, der fühlt wohl von Zeit zu Zeit das Bedürfnis, auf eine höhere Warte zu steigen und von da aus der „Erscheinungen Flucht“ zu überschauen. Er wird daraus neue Kraft und Anregung für seinen eigentlichen Wirkungskreis gewinnen. Die Philosophie kann für das Verständnis unseres Kulturlebens nicht entbehrt werden. Eine Geistesrichtung aber, welche so laut und so aufdringlich sich geltend macht, wie die von den Verehrern Nietzsches gepredigten Lehren dieses Denkers, darf der Jurist, den sein Beruf mitten in das praktische Leben stellt, am allerwenigsten ignorieren. Allerdings kann von einem direkten Einfluß dieser Geistesrichtung auf das Rechtsleben kaum gesprochen werden. Dazu sind die Lehren Nietzsches zu unpraktisch, zu weltfremd, zu rein negativ. Denn sie enthalten wohl eine skrupellose und leidenschaftliche Kritik der geltenden Werte; was sie aber als Ersatz bieten, ist krankhaft, unwahr, unmöglich. Um so größer ist der Einfluß, den sie vielfach auf den Einzelnen ausüben, und zwar gerade auf solchen Gebieten, welche die Grundlagen der bestehenden Rechtsordnung berühren. So auf dem Gebiet der Ehe, in der Auffassung der Stellung der Frau, in der Einschätzung der herrschenden Volksmoral und jenes allgemeinen, gesetzlich nicht bestimmbaren Rechtsempfindens, für welches die

juristische Technik die Bezeichnung „sittlich“ und „unsittlich“ gewählt hat.

Es wird in den letzten Jahren so außerordentlich viel über Nietzsche und seine Philosophie gesprochen und geschrieben, gefabelt und geglaubt, daß mancher meint, er dürfe sich nicht zu den „Gebildeten“ rechnen, wenn er nicht auch etwas über Nietzsche zu sagen wüßte. Besonders in allen Zirkeln und „Kränzchen“, in denen ästhetische, literarische oder künstlerische Bestrebungen gepflegt und gefördert werden (oder in denen man sich wenigstens den Anschein gibt, dies zu tun), bildet Nietzsche den aktuellsten Gegenstand des Interesses. Mit vollem Rechte hat man ihn daher den Philosophen der Mode genannt. Wanderredner, welche dieser Strömung Rechnung tragen, ziehen von Stadt zu Stadt, um vor einem für philosophische Fragen völlig unvorbereiteten, urteilslosen Publikum durch populäre Vorträge die innerlich unpopulärste aller Philosophien zu verkünden und populär zu machen. Der düstere Denkerkopf Nietzsches schmückt neben dem göttlich heiteren Antlitz eines Goethe oder Mozart die Schaufenster der Kunst- und Buchhandlungen. Besondere Nietzsche-Vereine machen es sich zur Aufgabe, das Interesse für die Werke Nietzsches zu fördern und seine Ansichten zu verbreiten. Was modern ist oder modern sein will, wetteifert in der Verherrlichung des neuen Genies, was um so leichter und gutgläubiger geschehen kann, je weniger man von den Schriften Nietzsches und

Nietzsche
der Philo-
soph der
Mode

ihrem eigentlichen Kerne weiß. Wer wollte aber heutzutage nicht modern sein! „Reif sein“ ist nichts; „modern sein“ — alles!

Betrachtet man diese auffällige Erscheinung, auf deren Ursachen noch in anderem Zusammenhange einzugehen sein wird, so müssen diejenigen, die den Wert einer Sache nach ihrem äußeren Erfolge zu beurteilen gewohnt sind — und das ist ja immer die weit überwiegende Mehrheit — zu der Annahme gedrängt werden, daß Nietzsche in der Tat etwas Großes und Bedeutendes, für die Wissenschaft und für die Menschheit dauernd Wertvolles geschaffen habe. Die große Zurückhaltung, welche die eigentliche wissenschaftliche Welt, welche speziell die philologischen und philosophischen Fachgenossen Nietzsches gegenüber seinen Schriften an den Tag legen, wird als Rückständigkeit und Übelwollen gedeutet, und so hat sich schon wenige Jahre nach dem Tod des unglücklichen Denkers um ihn und sein Werk ein Mythos gebildet, welcher ihn in der Vorstellung der Gebildeten — „*Bildungsphilister*“ wie sie Nietzsche spöttisch nennt¹ — in einem völlig falschen Lichte erscheinen läßt.

Äußerer
Lebensgang
Nietzsches

Der äußere Lebensgang Nietzsches ist kurz berichtet. Er ist am 15. Oktober 1844 zu Röcken, einem Dorfe in der Nähe von Lützen, als der Sohn des dortigen Pastors Nietzsche geboren. Schon in früher Jugend (1849) verlor er den Vater, welcher infolge eines Sturzes sich ein Ge-

¹ Werke I, 186.

hirnleiden zuzog, dem er erlag. Nietzsche besuchte zunächst Schule und Gymnasium in Naumburg, dann (1858 bis 1864) in Pforta. Im Späthjahr 1864 bezog er die Universität Bonn, wo er philologische und historische Kollegien hörte, auch in die Burschenschaft „Frankonia“ eintrat. Die folgenden Jahre studierte er in Leipzig. Hier gewann der Philologe Friedrich Wilhelm Ritschl großen Einfluß auf ihn; auch knüpfte er hier mit Erwin Rohde einen Freundschaftsbund, der später in einem langjährigen Briefwechsel¹ warmherzigen Ausdruck fand. In den Jahren 1867 und 1868 genügte Nietzsche seiner Militärpflicht in Naumburg. Er kehrte 1868 nach Leipzig zurück, um sich für das Doktorexamen und zur Habilitation als Privatdozent vorzubereiten. Im gleichen Jahre wurde der erst Vierundzwanzigjährige, welcher durch seine philologischen Aufsätze im Rheinischen Museum die Aufmerksamkeit des Basler Erziehungsrates Vischer auf sich gezogen hatte, auf die Empfehlung Ritschls als außerordentlicher Professor an die Universität Basel berufen.² Hier hatte Nietzsche neben seinen Vorlesungen an der Universität auch den griechischen Unterricht in den obersten Klassen des Pädagogiums zu leiten. Schon im März 1870

¹ Gesammelte Briefe Nietzsches (Berlin-Leipzig 1902).

² Diels (Festrede, gehalten in der Kgl. Akademie der Wissenschaften am 23. Januar 1902) spricht von einer „vorschnellen und wie man jetzt wohl allgemein zugestehen wird, unberechtigten Überschätzung seiner Lehrer“ (Abdruck aus den Sitzungsberichten S. 8).

wurde Nietzsche zum ordentlichen Professor ernannt. Von Basel aus besuchte Nietzsche wiederholt den damals in Tribschen bei Luzern wohnhaften Dichterkomponisten Richard Wagner, mit welchem er schon während des Aufenthaltes in Leipzig persönliche Beziehungen angeknüpft hatte, und für dessen Werke er in schwärmerischem Enthusiasmus begeistert war. Nach Ausbruch des deutsch-französischen Krieges erhielt Nietzsche die Erlaubnis, das deutsche Heer als Krankenpfleger zu begleiten. Er erkrankte jedoch, als er einen Transport Verwundeter von dem Schlachtfeld bei Wörth nach Deutschland begleitete, schwer an Brechruhr und Diphtheritis. Noch halb Rekonvaleszent nahm er im Wintersemester 1871 bis 1872 seine Lehrtätigkeit in Basel wieder auf, mußte sich aber schon im Januar wegen seines Gesundheitszustandes beurlauben lassen. Die Krankheit — Magenleiden, Migräne, Augenleiden — hat ihn von da an nie mehr ganz verlassen, so sehr er auch gegen sie ankämpfte. Im Wintersemester 1875 bis 1876 mußte Nietzsche seine Vorlesungen vorzeitig abbrechen. Das Wintersemester 1876 bis 1877 und das Sommersemester 1877 verbrachte er teils in Sorrent, teils in der Schweiz. Nach seiner Rückkehr nach Basel wurde Nietzsche von der Lehrtätigkeit am Pädagogium entbunden, vermochte aber auch nach dieser Erleichterung seinen Berufspflichten nicht mehr nachzukommen. Er bat im Frühjahr 1879 um seine Zurruesetzung, welche ihm unter Bewilligung einer Pension von

3000 Franken gewährt wurde. In dem folgenden Jahrzehnt hatte Nietzsche keinen ständigen Wohnsitz. Die Wahl des Aufenthaltes war durch seinen Gesundheitszustand bedingt. Erleichterung und Stärkung brachte ihm jeweils der Aufenthalt im Hochgebirge. Die Sommermonate verlebte er wiederholt im Engadin, in Sils Maria, den Winter an der Riviera. Ende Dezember 1888 trat ein paralytischer Anfall ein, welcher die dauernde geistige Umnachtung Nietzsches zur Folge hatte. Nach vorübergehendem Aufenthalt in Irrenanstalten wurde er von seiner in Naumburg lebenden Mutter, später von seiner Schwester, Frau Foerster-Nietzsche, in Pflege genommen. Am 25. August 1900 erlag er seinem Leiden.

Die zahlreichen Schriften Nietzsches hat man mit Recht, nach der Geistesrichtung ihres Autors, in drei Perioden eingeteilt. Nur darf man dabei nicht übersehen, daß diese Perioden keineswegs scharf gegeneinander abgegrenzt, sondern durch Übergänge vermittelt sind. Auch sind gewisse Grundanschauungen allen drei Perioden gemeinsam. In seiner ersten Periode stand Nietzsche vollständig unter dem philosophischen Einfluß Schopenhauers, unter dem ästhetischen Einfluß Richard Wagners. Schopenhauers Weltanschauung beherrschte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die einer religiösen und die der klassisch-philosophischen Auffassung abgeneigten Geister, bis der wissenschaftliche Materialismus durch die Forschungen Darwins und anderer neue Im-

Geistige Entwicklung
Nietzsches;
seine Schriften,
Über-
sicht